



VOM SCHULALLTAG IN NSUTA

Was mache ich hier eigentlich von Lea Weigel

Seit mehr als sechs Monaten lebe ich nun in Nsuta, einem kleinen Dorf im Osten Ghanas. Für ein Jahr wurde ich hierhin von meiner Trägerorganisation, dem Bistum Münster, und gefördert von dem staatlichen weltwärts-Programm als Freiwillige entsendet. Der Alltag hält immer wieder viele neuen Eindrücke und ganz verschiedene Momente bereit, von denen ich in den letzten beiden Ausgaben berichtet habe. Nun ist es an der Zeit auch von meiner Arbeit vor Ort zu erzählen. In Nsuta und dem Nachbardorf Guaman findet der Schwerpunkt der Arbeit unseres Projekts „Career Guidance and Educational Counselling“ statt, welches sich seit 2010 zum Ziel gesetzt hat, leistungsschwache Schülerinnen und Schüler zu unterstützen und sie auf die Zukunft vorzubereiten.

Zusammen mit Eva mache ich mich morgens zu Fuß auf den Weg nach Nsuta, während Leonie und Sarah nach Guaman radeln. Dabei ist das Grüßen fester Bestandteil unseres Weges. Inzwischen sind mir die Ewe-Begrüßungsfloskeln, eine der vielen lokalen Sprachen hier vertraut und trotz mancher Fehler und meiner Aussprach-

che ernte ich für meine Bemühungen immer ein breites Lächeln. Angekommen an der Nsuta D/A Junior High School – wie die staatliche Schule offiziell heißt –, begrüßen wir die Lehrer und führen den üblichen Handschlag aus, dessen Schnipsen mit uns so langsam immer besser klappt. Anders als die Lehrer brauchen wir uns nicht ins Attendance Book eintragen, das ihre Anwesenheit und Arbeitszeit erfasst. Doch viel Zeit zum Unterhalten bleibt trotzdem nicht, denn pünktlich um 7:20 Uhr greift ein Schüler zu der Klingel und ruft: „Assemble, please!“



Lea im Klassenraum mit einigen Schülern

Geordnet nach Form 1, 2 und 3, den drei Jahrgangsstufen der Schule, stellen die Schüler sich in Zweier-Reihen zur Assembly auf, welche von einer Schülerin oder einem Schüler geleitet wird. Es wird gebetet, die Schüler sprechen das National Pledge und singen einige Lieder, unter anderem die Nationalhymne. Mit einer Pause und Trommeln wird der Gesang von vier Schülern begleitet. Anschließend haben die Lehrer und der Schulleiter Gelegenheit, über Aktuelles zu informieren und Absprachen mit den Schülern zu treffen. Häufig wird an das Mitbrin-

gen der Schulgebühren erinnert oder mit Nachdruck die Bedeutung von fleißigem Lernen, Bemühen im Unterricht und der Hausaufgaben unterstrichen. Zum Schluss marschieren die Schülerinnen und Schüler in ihre Klassenräume – der Unterricht kann losgehen!

Am Anfang des Schuljahres wurden uns drei Schüler und eine Schülerin aus der Form 1, vergleichbar mit der 7. Klasse in Deutschland, im Alter von 12–14 Jahren zugewiesen, die wir seitdem unterrichten. Die vier wurden zwar von der sechsjährigen Grundschule auf die Junior High School versetzt, haben jedoch erhebliche Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben. Da dies jedoch die Grundlage ist, um in allen Fächern dem Unterricht zu folgen, verbringen sie dieses Schuljahr mit uns. Unser Ziel ist es, die Grundlagen in Englisch und Mathe zu wiederholen, Versäumtes aufzuholen und es ihnen so zu ermöglichen, ab nächstem Jahr wieder in der regulären Klasse mitzuhalten. Also ab in den Unterricht! Auf unserem Stundenplan standen im ersten Trimester vier Stunden Lesen, vier Stunden Grammatik, drei Stunden Schreiben und drei Stunden Mathe, wobei eine Unterrichtsstunde jeweils



Lea mit den Schülern auf der Farm



70 Minuten umfasst. Zusätzlich bleiben die Schüler für den Ghanaian Language-Unterricht weiter in der Form. Ewe und Twi können wir schließlich nicht unterrichten... Seit dem zweiten Trimester haben wir unser Unterrichtssystem auf überwiegend Einzelunterricht in Englisch und Mathe umgestellt, sodass wir noch besser auf die individuellen Schwächen der Schüler eingehen und die Schüler auch wieder zeitweise am regulären Unterricht teilnehmen können.

Und was lernen eure Schüler so? Beim Schreiben sind Vokabeln natürlich unerlässlich: Monate, Wochentage, Farben, Körperteile, Kleidungstücke, Tiere, Nahrungsmittel, Familie usw. Zum



Einstieg ins Textschreiben hat sich das Prinzip der Mindmap für neue Wörter als Methode bewährt. Zum Erklären von Grammatik geht kein Weg an Tafelbildern und Aufgaben vorbei und alles dreht sich um die verschiedenen Zeitformen und Wortarten der Nomen, Verben und Adjektiven. Einen besonderen Schwerpunkt legen wir auf das Lesen, weil es als Kernkompetenz in der Schule und im Leben unerlässlich ist. Zunächst haben unsere Schüler die Klänge aller Konsonanten, der Vokale und wichtiger Buchstabenkombinationen gelernt. Damit lassen sich die meisten Wörter zusammensetzen – wenn es nur nicht so viele Ausnahmen im Englischen gäbe... Obwohl das Lesen Lernen in einer

Fremdsprache wirklich eine Herausforderung ist, freuen sie sich immer auf die Bücherei, wo sie verschiedene Storybooks und Sachbücher durchstöbern können. Im Matheunterricht haben wir uns bisher mit dem schriftlichen Rechnen in allen vier Grundrechenarten, dem kleinen Einmaleins, positiven und negativen Zahlen, den dazu gehörigen Rechenregeln, den Zahlenstrahl und einfachen Sachtextaufgaben beschäftigt.

Über jeden kleinen Fortschritt freuen wir uns sehr – sei es ein endlich richtig gelesenes Wort, eine einwandfrei aufgesagte Einmaleins-Reihe oder ein richtig ausgefüllter Lückentext. Wir haben unsere Unterrichtsroutine gefunden und lassen durch Lernspiele, wie das klassische Activity, ein Vokabellduell an der Tafel oder ein Laufdictat keine Langeweile auftreten. Der Fortschritt ist auch gut an der inzwischen bunten Wand hinten in unserem Klassenraum zu erkennen. Für jedes neu gelernte Vokabelfeld, jede Grammatikregel oder jeden Lese-Tipp erweitern wir die Wand um ein Plakat, das den Schülern zugleich als Übersicht und Gedächtnissstütze dient. Neben der ganzen inhaltlichen Arbeit kommen auch der Spaß und der Austausch nicht zu kurz. Unsere Schüler fragen gerne nach Deutschland und wir freuen uns von ihnen mehr über das ghanaische Leben zu erfahren.

In der Pause laufen die Schüler draußen herum, kaufen sich einen Wasserbeutel aus der Box vor den Klassenräumen oder gehen zu den einige Meter entfernten Essensständen. Dort gibt es neben kleinen Snacks auch warme Mahlzeiten, wie Reis, Nudeln und Kenkey (ein gesäuertes Maiskloß mit Pfeffersoße und Fisch). Wir gesellen uns zu den Schülern oder treffen auf jemanden aus dem Kollegium, das fünf Lehrer, vier Mentees (Referendare) und den Schulleiter umfasst. Schnell kommen wir ins Gespräch, können Fragen stellen oder Probleme ansprechen. Zweimal die Woche ist dazu auch beim morgendlichen Staff Meeting Gelegenheit. So unterhalten wir uns in der Pause gerne über die Unterschiede zwischen Ghana und Deutschland und reden mit den Schülern, für deren Fragen, Scherze und auch Probleme wir immer ein offenes Ohr haben.

Zurück in der Klasse hüpfen plötzlich laut Hühner durchs Klassenzimmer. Schnell sind sie aber wieder verschucht und der Unterricht kann weitergehen... Tatsächlich gibt es aber noch so einiges Weiteres, dem man im deutschen Schulalltag nicht begegnen würde. Zum Beispiel dient, seit unser Schwamm verschwunden ist, ein Stück Kokosnuss-Schale als Ersatz. Womit wir auch nicht gerechnet hätten, war eine Gelbfieber-Impf-Kampagne. Eine Woche lang wurden an verschiedenen Orten, Impfungen verteilt. Alle Schüler und einige Lehrer standen Schlange, haben ihre Angst vor der Nadel überwunden und der Impfpass bescheinigt ihnen nun das Wichtigste: den lebenslangen Schutz gegen Gelbfieber. Ebenfalls erst ungewohnt, ist es uns inzwischen vertraut, von allen Schülern mit „Madame“ angesprochen zu werden und von ihnen angeboten zu bekommen, den Stuhl für uns zu tragen. Dies ist ein zudem kleines Beispiel für die Verantwortung, die die Schüler im Schulleben übernehmen. Neben den Ämtern der class and school prefects, vergleichbar mit Klassen- und Schulsprechern, übernehmen alle Schüler verschiedene Aufgaben. Einige Schüler holen morgens Wasser aus dem Dorf, ein anderer trägt die Verantwortung für pünktliche Klingeln zum Unterrichts- und Pausenbeginn. Außerdem

ist es nicht unüblich, dass die Schüler zum Essenholen oder für kleine Botengänge von einem der Lehrer losgeschickt werden. Unabhängig von ihren Klassen ist die Schülerschaft in drei sections unterteilt, die für unterschiedlichen Bereiche des Schulgeländes zuständig sind und dort fegen oder mit einer Machete das Gras kürzen. Es wird Wert darauf gelegt, dass die Schüler mit kurz geschorenen Haaren und ordentlicher Schuluniform zur Schule kommen. Legen die Schüler die gelb-braunen Schuluniformen, zum Beispiel beim Sport am Nachmittag mal ab, erscheinen sie uns gleich ein Stück weniger vertraut. Auch wir haben inzwischen eine „Schuluniform“ aus traditionellem Kentestoff, die wir aber nur in manchen Tagen in Absprache mit den Lehrern tragen.

Schneller als gedacht ist es 14:00 Uhr und der Schüler greift wieder zur Klingel „Closing, please!“ Und so stellen sich alle Schüler erneut auf, um gemeinsam den Schultag zu beenden. Auch wir machen uns mit einem Gruß auf den Nachhauseweg. „Mlagadogo - see you again!“ Vielleicht schon am Nachmittag beim Fußballtraining, bei dem wir dreimal in der Woche versuchen unter der Anleitung von Joseph mit den Schülern zu trainieren. Die Schüler konnten dann bei den Sportwettkämpfen im Spiel gegen die Teams benachbarter Schulen ihr Können unter Beweis stellen.

Doch wenn wir die Schule verlassen, ist unsere Arbeit noch nicht beendet. Aber was wir ansonsten noch treiben, werde ich in der nächsten Ausgabe berichten ...



Gelbfieberimpfungen auf dem Schulhof